

O'Sullivan, Emer / Immel, Andrea (Hrsg.):  
*Imagining Sameness and Difference in Children's Literature. From the Enlightenment to the Present Day.* London: Palgrave Macmillan, 2017. 268 S.

Der Sammelband ist in drei Abschnitte unterteilt und enthält 12 Beiträge. In ihrem einführenden Beitrag gehen die Herausgeberinnen Emer O'Sullivan und Andrea Immel unter anderem auf die historisch verankerte Funktion der Kinder- und Jugendliteratur als Sozialisationsinstanz ein, auf ihre gemeinschaftskonstituierende Funktion sowie das Potenzial, einen Eindruck davon zu vermitteln, wie sich ein »uns« gegenüber einem wie auch immer gearteten »Anderen« und »Fremden« verhält. Dass die Perspektive, aus der das literarische Geschehen geschildert und betrachtet wird, für die Rezeptionslenkung und die (Be-)Wertung der Dichotomie von »eigen« und »fremd« bzw. »vertraut« und »unbekannt« ausschlaggebend ist, veranschaulichen sie am Beispiel der Imagologie. Die Fragen danach, wer sieht, was gesehen wird und warum die Objekte auf diese bestimmte Weise fokussiert werden, leiten über zu Überlegungen zur Bedeutung der jeweiligen Bilder – auch im Kontext des Mediums, der Form und des Genres, welchen sie angehören. Innerhalb der Beiträge werden unterschiedliche Medien und Genres in

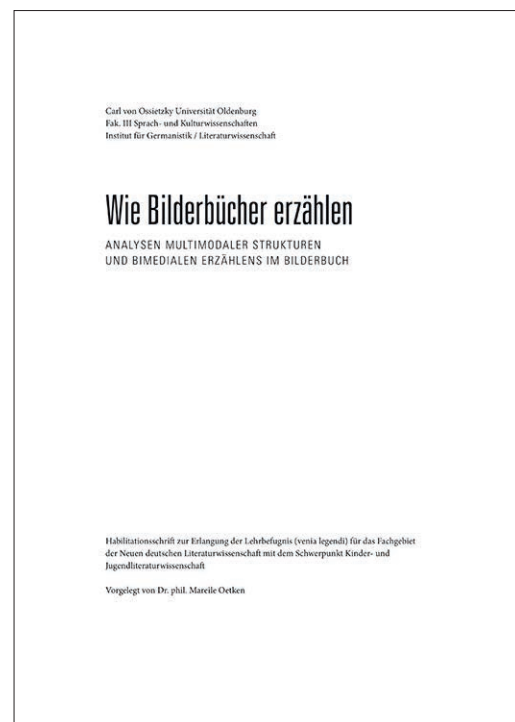
den Blick genommen und daraufhin analysiert, auf welche Weise und mit welchem Effekt Eigenes und Fremdes in der Europäischen Kinder- und Jugendliteratur seit der Aufklärung thematisiert wird. Der erste Abschnitt, »Ethnography on Display«, wird mit Silke Meyers Beitrag über kulturelle Praktiken der visuellen Wahrnehmung eingeleitet. Sie fokussiert nicht nur die Praktiken des »erlernen« Sehens im England des 18. Jahrhunderts, sondern auch die Funktionen und Folgen visueller Stereotypisierung. Emer O'Sullivan analysiert aus imagologischer Perspektive englischsprachige Kinderliteratur des frühen 19. Jahrhunderts. Der Anglozentrismus, der sich z. B. in *The Little Enquirer* (1830) und anderen zeitgenössischen, von der Kolonialisierung geprägten Texten abzeichnet, trägt zu einer klaren Trennung von als positiv und vertraut markierten Werten bei, die wiederum mit politischen, gesellschaftlichen und pädagogischen Diskursen dieser Zeit korrespondieren, und dem als negativ markierten Fremden und Anderen. Gesellschaftliche Diskurse berücksichtigt auch Gillian Lathey, wenn sie anhand bildlicher Darstellungen der Weltausstellung des Jahres 1851 für kindliche RezipientInnen eine interessante Verschiebung herausarbeitet: Während die Weltausstellung Vielfalt und Diversität als positiv deklarierte, wird in der von ihr vorgestellten illustrierten Kinderliteratur über die Ausstellung der kindliche Blick von Seiten der erwachsenen Autorschaft manipuliert und das Fremde als defizitär markiert. Eine andere Strategie, das Fremde und Andere zu visualisieren, zeigt Amanda M. Brian in ihrem Beitrag über Lothar Meggendorfers Karikaturen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf. Sie arbeitet heraus, dass Meggendorfers Karikaturen zwar zeitgenössische Stereotype veranschaulichen, diese jedoch durch eine komische Brechung destabilisieren und demnach nicht nur eine bestimmte Lesart erlauben. Der folgende Abschnitt, »Internationalism and Tolerance«, wird mit Nina Christensens Beitrag über die dänische Kinderliteratur des 18. Jahrhunderts eingeleitet. Während einige der ersten Beiträge die in den Einführungen zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur postulierte einseitige Sichtweise der Kolonialmächte auf das Fremde, Wilde und Unzivilisierte bestätigen und die hiermit verbundene Stereotypisierung aus

unterschiedlichen Perspektiven kritisch in den Blick nehmen, veranschaulicht Nina Christensens Beitrag, dass es auch in Zeiten der Kolonialisierung eine Kinderliteratur gab, die das Vorgehen der Kolonialmächte kritisierte. So wird etwa in der Kinderzeitschrift *Avis for Børn* (um 1770) die Sklaverei verurteilt und die junge Leserschaft darüber aufgeklärt, dass alle Menschen gleich sind; und das zu einer Zeit, in der Dänemark Kolonien in West-Afrika besaß. Christensen folgert aus dem Umstand, dass die kindlichen und jugendlichen RezipientInnen im Dialog mit erwachsenen Figuren als aufgeklärte, reflektierte und mündige Mitglieder der Gesellschaft agieren, dass es keineswegs nur negative Aspekte aufweist, dass Kinder im 18. Jahrhundert als kleine Erwachsene betrachtet wurden. Ihr Beitrag lädt entsprechend zum Umdenken ein und macht auf Forschungslücken aufmerksam, die sich erst im Kontext einer transkulturellen Perspektive offenbaren. Cynthia J. Koepps Beitrag über Louis-François Jauffrets Mädchenliteratur des ausgehenden 18. Jahrhunderts beleuchtet, wie der französische Autor unter Berücksichtigung genderspezifischer Interessen und (limitierter) Möglichkeiten ein kinderliterarisches Drama kreiert, um es der weiblichen Leserschaft zu ermöglichen, personifizierte fremde Länder kennenzulernen, selbst in einen Dialog mit diesen einzutreten und Respekt und Toleranz für Diversität zu erlernen. Gabriele von Glasenapps Untersuchung zur Konstruktion religiöser Differenz in deutschen Sachbüchern seit den 1990er Jahren arbeitet aus imagologischer Perspektive und unter Berücksichtigung der Text-Bild-Interdependenzen ausgewählter Texte heraus, dass auch die jüngere Sachliteratur kulturelle und religiöse Stereotype kreiert und transportiert.

Der dritte Abschnitt, »Constructing Self and Nation«, enthält Beiträge von Lara Saguisag, die mit *On the Sidewalks of New York* eine amerikanische Cartoon-Serie aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert analysiert, Verena Rutschmann, die russische Bilderbücher zwischen 1922 und 1934 in den Blick nimmt, Martina Seifert, die Kanada-Bilder in der deutschen Kinderliteratur untersucht, sowie Margaret R. Higonet, welche das Motiv der Reise in Augustine Tuilleries *Le Tour de la France par deux enfants* (1877) und Catharine

Sedgwicks *Hope Leslie* (1827) aus transnationalen und interdisziplinärer Perspektive fokussiert. Der Sammelband bietet einen überaus facettenreichen, fundiert recherchierten und sehr gut strukturierten Einblick in die Eigenheiten der literarischen Schilderung des Eigenen und des Anderen bzw. Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur. Deutlich wird nicht nur die Bereicherung durch inter- bzw. transdisziplinäre Analyse, sondern es werden auch zahlreiche Forschungslücken ausgewiesen, die zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Forschungsgegenstand einladen.

IRIS SCHÄFER



Oetken, Mareile: *Wie Bilderbücher erzählen. Analysen multimodaler Strukturen und bimedialen Erzählens im Bilderbuch*. Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2017. 347 S.

Mareile Oetken widmet sich in ihrer Habilitationsschrift dem Bilderbuch als einem sich in Entgrenzungs-, Erweiterungs- und Durchlässigkeitsprozessen befindlichen Medium. Die ausschließlich im Netz verfügbare Veröffentlichung ([http://oops.uni-oldenburg.de/3204/1/oetken\\_bilderbuecher\\_habil\\_2017.pdf](http://oops.uni-oldenburg.de/3204/1/oetken_bilderbuecher_habil_2017.pdf)) lehnt sich an etablierte Positionen von Jens Thiele und Michael